

FESTSCHRIFT
FÜR
OTTO BENNDORF

ZU SEINEM 60. GEBURTSTAGE

GEWIDMET

VON SCHÜLERN, FREUNDEN UND FACHGENOSSEN

MIT TITELBILD, 12 TAFELN UND ZAHLREICHEN ABBILDUNGEN
IM TEXTE

WIEN

ALFRED HÖLDER

K. UND K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER

1898

DAS WEIHRELIEF DES LAKRATEIDES AUS ELEUSIS (Tafel IV).

Als ich mich im Jahre 1892 im Vereine mit W. Reichel, einer Anregung unseres Lehrers entsprechend, der Aufgabe unterzog, ein vollständiges Verzeichniss der im sogenannten Plutonion in Eleusis gemachten Funde aufzustellen, wurden wir alsbald gewahr, dass eine Reihe von Fragmenten (vgl. Philios Bericht 'Eg. ἀρχ. 1886, S. 19 und 257, Pin. 3; Nachträge Kerns: Athen. Mitth. 1891, S. 4, Anm. 1) sich zu einem Ganzen zusammenfügten. In mehrmonatlicher Arbeit sammelten wir über 60 Bruchstücke des Hochreliefs, das auf Taf. IV, dank dem Entgegenkommen der Ephorie und mit ihrer freundlichen Erlaubniss, in Lichtdruck veröffentlicht wird. Seine Länge beträgt ungefähr 3 M., die Höhe 1·80 M., die Dicke des Reliefgrundes 10 Cm.; die Relieferhebung schwankt zwischen 5 Cm. und 30 Cm. Ursprünglich aus einem Stücke gearbeitet,¹ ist dasselbe in der Folge weitgehender Zerstörung anheimgefallen, indem zu einem uns unerfindlichen Zwecke an der sonst roh mit dem Spitzhammer zugerichteten Rückseite eine Reihe von Bohrungen parallel zur Längsrichtung gezogen wurden, wodurch der Block in drei ungefähr gleich hohe Zonen gespalten wurde, welche ihrerseits in zahlreiche Fragmente zersplitterten. Nur etwa die Hälfte derselben, vornehmlich aus der mittleren der drei Zonen herrührend, hat sich wiedergefunden. Die Mehrzahl, namentlich die grösseren Bruchstücke, kamen im Plutonion zum Vorschein,² anderes war über den ganzen Bezirk verstreut, ein kleines Fragment des Wagens lag unter den von Lenormants Ausgrabungen her in Eleusis zurückgebliebenen Stücken, die wichtige rechte obere Ecke förderte Philios nach Abschluss unserer Arbeiten zu Tage (vgl. Athen. Mitth. 1895, S. 262².)

Das Schwergewicht der Darstellung liegt auf der kleineren, aber gedrängter componirten linken Hälfte: sie enthält die eigentliche Handlung, die Aussendung des Triptolemos. Demeter nach rechts, wohl auf der cista mystica thronend,³ ein Scepter in der Linken, reicht dem auf seinem Schlangenzuge ihr zugekehrten Triptolemos die segensbringenden Aehren. An dem Vorgange nehmen vier mehr

¹ An der letzten Figur rechts ist am linken Unterarm und den anstossenden Theilen der Fackel eine 0·26 M. hohe, 0·14 M. breite, 0·05 M. dicke, jetzt mehrfach gebrochene Platte antik gestückt. Spuren des Marmorstückes und einer der beiden Eisenstifte, mit denen sie befestigt war, sind noch erhalten. Antik gebrochen und mit einem Eisenstift wieder angesetzt war auch der jetzt fehlende Unterarm des Knaben am linken Ende.

² Dazu gehören Philios, Taf. III, 2 und S. 257 ff., Nr. 2, 5, sämtliche von Kern erwähnten Fragmente, höchst wahrscheinlich ferner, wenn schon im Bruche nicht anpassend, das von ihm a. a. O., S. 28 für die dritte Replik des Eubuleuskopfes in Anspruch genommene Bruchstück als Hinterkopf des θεός, endlich ein weiteres Fragment, das gleichfalls lange Zeit jener Replik zugeschrieben wurde, aber im Bruch anpassend, als Bart des Pluton sich erwies.

³ Vgl. Kern, Athen. Mitth. 1892, S. 136.

in den Hintergrund gerückte Figuren theil, von denen Kore zwischen Demeter und Triptolemos an der Tracht und den beiden Fackeln und der überdies inschriftlich bezeichnete Pluton unschwer kenntlich sind. Schwieriger zu benennen sind die beiden Gestalten, welche die Darstellung nach links abschliessen. Im Vordergrund tritt an Demeter heran ein Knabe in langärmeligem Untergewand und fransenbesetzter Chlamys. Der Unterarm der gesenkten Rechten fehlt, die Linke hält ein Aehrenbüschel. Die hinter ihm stehende Figur ist in so kümmerlichen Resten erhalten, dass sie nur dem Gesamteindrucke nach, besonders in der Bildung der Hüfte, mit Wahrscheinlichkeit als weiblich angesprochen werden kann. Ausser dem im Rücken herabfallenden Mantel trägt sie ein hochgegürtetes Gewand, an dem in der Kniegegend Spuren von Fransenansätzen erhalten sind; ob dazu noch ein die Unterschenkel deckendes Untergewand oder etwa hohe Stiefel kamen, ist nicht zu entscheiden.

Eine deutliche Fuge der Composition scheidet von dieser linken die weitläufiger componirte rechte Hälfte. Wiederum bildet eine thronende Figur den Mittelpunkt: ein bejahrter Mann, mit entblösstem Oberkörper auf einem prächtigen Armstuhl nach links sitzend, seine Rechte hält ein langes Scepter, während die Linke schlaff herabfällt. Links von seinem Haupte die Inschrift: $\Theta\epsilon\acute{o}\varsigma$. Im Hintergrunde links, ihm zugewandt, steht $\Theta\epsilon\acute{\alpha}$, durch kein besonderes Attribut gekennzeichnet; ihre Rechte fasst in bekanntem Gestus den Zipfel des Obergewandes über der Schulter, die Linke fällt schlaff herab. Neben ihrer über dem rechten Oberschenkel des $\Theta\epsilon\acute{o}\varsigma$ erkennbaren linken Hand hebt sich über den Steilfalten des Gewandes ein schwer zu erklärender Rest ab. Er verläuft mit schwach convexer Oberseite (circa 6 Cm. lang, 5 Cm. breit) ungefähr lothrecht, ein wenig nach links umbiegend, zwischen $\Theta\epsilon\acute{o}\varsigma$ und $\Theta\epsilon\acute{\alpha}$; in seiner Gestaltung erinnert er am ehesten an die Schlangen des Triptolemoswagens, wenn schon ein directer Zusammenhang nicht anzunehmen ist. Vielleicht, dass man an eine Schlange als Attribut der $\Theta\epsilon\acute{\alpha}$ zu denken hat, wie denn eine solche auch auf dem Lysimachidesrelief (*Ep. ἀρχ.* 1886, Pin. III, 1) mit Wahrscheinlichkeit zu erkennen ist.

Geschlossen wird die Darstellung rechts durch einen Jüngling mit langgelocktem Haare in kurzem Aermelchiton und chlamysartigem Obergewande. Im linken Arme lehnt eine Fackel, vom rechten lässt ein verschwindender Rest neben dem Zipfel des Obergewandes eben noch erkennen, dass der Oberarm etwas seitlich vom Rumpfe abgestreckt war.

Völlig in den Hintergrund gerückt erscheint zwischen ihm und dem $\Theta\epsilon\acute{o}\varsigma$ ein bärtiger alter Mann mit breiter Binde im wallenden Haare. Das auffällig flache Relief (selbst der Kopf erhebt sich nicht über 5 Cm. über den Reliefgrund, während sonst die Reliefhöhe nicht unter 10 Cm. sinkt und die erhaltenen Köpfe sämtlich voll herausgearbeitet sind), sowie die Beischrift $\Lambda\alpha\rho\alpha\tau\epsilon\iota\delta\eta\varsigma \Sigma\omega\sigma\tau\epsilon\acute{\alpha}\tau\omicron\nu \text{ } \text{'}\text{I}\kappa\alpha\tau\epsilon\iota\varsigma$ sondern ihn, den Sterblichen, aus dem Kreise der Götter deutlich ab. Erhalten

Tafel IV.



WEIHERRELIEF DES LAKRATEIDES AUS ELEUSIS.

ist ausser der oberen Partie des Hauptes und der im Gewand verhüllten Rechten jenseits des Kopfes des *Θεός* noch ein Rest des linken Armes neben der rechten Schulter des Jünglings.

Dieser zuerst von Reichel gedeutete Sachverhalt ist von Belang, weil er beweist, dass der Fackelträger unmittelbar neben Lakrateides stand, die Zahl der dargestellten Figuren sonach mit den aufgezählten erschöpft ist.

Auf dem besprochenen Reste zeichnen sich in vertieften Umrissen die Spitzen zweier Blätter ab, die am ehesten an Weinlaub erinnern; ob sie einem Attribute des Fackelträgers oder des Lakrateides zugehören, muss späterer Erwägung aufgespart bleiben.

Zunächst gilt es, die Erklärung der Weihinschrift vorwegzunehmen, die über dem Ganzen in vier Zeilen hinläuft und nunmehr dank dem gedachten Funde Philios (vgl. oben S. 111) im Wesentlichen mit Sicherheit zu ergänzen ist.

Nächst dem selbstverständlichen Beginn von Zeile 1 erledigen sich ohne Weiteres die Lücken am rechten Ende von Zeile 2 und 3. Den Namen des zweiten Sohnes hat Heydemann (Marmorkopf Riccardi, S. 7) aus CIA III, 885 ausfindig gemacht; darnach kann nur [γυναικό]ς gestanden haben. In Zeile 3 lässt der in die Schrift übergreifende Kopf des Lakrateides eben hinlänglichen Raum für die durch den Sinn geforderte Ergänzung: *Θε]ῶι καὶ Θε[ᾶι καὶ Εὐ]βουλεῖ κτλ.*

Diese Ergänzungen, welche die Längenausdehnung des Reliefs bis auf einen geringen Spielraum festsetzen, bestätigen in erwünschter Weise, was sich bereits aus anderweitigen Erwägungen ergab, dass nämlich der fackeltragende Jüngling am rechten Ende unmittelbar neben Lakrateides anzusetzen ist.

Der Stifter des Monumentes ist aus CIA II, 1074, 41 als Thesmothet im Jahre 97/96 v. Chr. bekannt; ungefähr derselben Zeit wird auch das Relief zuzuweisen sein, auf dem er sichtlich als bejahrter Mann charakterisirt ist.

Er nennt sich Priester des Gottes, der Göttin und des Eubuleus; indess schon die Genetive *καὶ τῶν . . . ὡν τοῦ* Zeile 1 und *. . . γετῶν* Zeile 2 thun dar, dass hiemit die Liste seiner Priesterthümer keineswegs erschöpft ist.

Der Versuch einer Ergänzung hat zunächst von der Thatsache auszugehen, dass zwar die Trias *Θεός, Θεά, Εὐβουλεύς*, nicht aber die nach ihnen genannten Gottheiten unter den Göttern, welchen das Relief geweiht ist, wiederkehren. Denn dass nach *Εὐβουλεῖ* in Zeile 4 nur das absichtlich in die Mitte gerückte *ἀνέθρημεν* gestanden hat, ist ausser Frage; in Zeile 1 aber aus Zeile 3 Demeter und Kore einzusetzen, verbietet ausser den erhaltenen Resten schon die Undenkbarkeit einer derartigen Vereinigung fast sämtlicher eleusinischer Priesterwürden in einer Hand, desgleichen die durch nichts begründete Abweichung in der Abfolge der Namen.

Vielmehr ist der Sachverhalt offenbar der, dass Lakrateides seine Stiftung in dem Heiligthum aufstellt, dem er in Eleusis vorsteht, und die Widmung an die eleu-

sinischen Gottheiten unter Voranstellung der beiden Hauptgöttinnen richtet. Wenn demnach unter den eingangs aufgeführten Priesterthümern sich welche finden, deren Gottheiten in der Weihungsformel nicht vertreten sind, so sind letztere nicht in Eleusis, sondern anderwärts zu suchen.

Damit kommt überein, was sich aus den Resten der Inschrift in Zeile 2 erheben lässt. Für die Ergänzung von *γετων* eingangs der Zeile kommen nur zwei Möglichkeiten in Betrachtung: *ἀρχη]γετων* und *ἐσεργετων*. Ein Cult der *Θεοὶ ἀρχηγέται* ist für Eleusis zwar inschriftlich nicht bezeugt, indess nach der allerdings nicht völlig zutreffenden Analogie von *Ἀθηναῖ ἀρχηγέτις* CIA III, 65, 66 nicht von vorneherein abzuweisen; immer aber könnten darunter nur wieder Kore und Demeter verstanden werden, gegen welche sich die erwähnten Bedenken erheben.

Demnach erübrigt nur noch die Ergänzung *ἐσεργετων*. Thatsächlich findet man eines Cultes der *ἐσεργέται*, so häufig immer das Wort als Ehrentitel auftritt, nur in einer Classe attischer Inschriften gedacht, den Ephebendecreten aus den Jahren der Archonten Demetrios-Medeios CIA II, 465—471, a. Chr. n. 113/12—100/99 (vgl. v. Schöffer in Pauly, Realencyclopädie II, S. 591) also eben in der Epoche, der unser Relief angehört. Als ständige Rubrik begegnen hier *Θυσίαι καθήκουσαι* an die *θεοὶ καὶ ἐσεργέται τοῦ δήμου* (CIA II, 465, 36; 466, 28/9; 467, 31/2; 468, 18/9; 469, 26/7; 470, 40), einmal ausführlicher (CIA II, 470, 14/15): *ἔθυσαν δὲ καὶ τὰς ἄλλας Θυσίας τὰς καθηκούσας ἑαυτοῖς, ὁμοίως δὲ καὶ τῷ ἐσεργέτει Διογένει* und in dem entsprechenden Theile des auf die Kosmeten bezüglichen Abschnittes Zeile 68: *ἔθυσαν δὲ καὶ τὰς Θυσίας μετ' αὐτῶν ὑπὲρ τοῦ δήμου τοῖς θεοῖς καὶ τοῖς ἐσεργέταις ἐν τοῖς καθήκουσι χρόνοις*. Köhler (Hermes VII, S. 1 ff.) hat den Nachweis erbracht, dass der aus der Zahl der *ἐσεργέται* namentlich hervorgehobene Diogenes mit dem gleichnamigen macedonischen Phrurarchen 229 a. Chr. zu identificiren ist, der ausser anderen Wohlthaten sich durch Gründung des Diogeneions auch um das Ephebeninstitut besondere Verdienste erwarb. Ein Gleiches wird auch von den übrigen Euergeten anzunehmen sein, so dass die Pflege dieses Cultes seitens der Epheben nicht befremden kann. Wohl als erster in der Reihe ward Diogenes der Ehre theilhaftig, mit Namen genannt zu werden, und an seinen Cult mag sich der der übrigen angeschlossen haben.

Die Beziehungen der Epheben zu Eleusis sind bekannt; eine directe Beziehung zwischen dem Ephebenwesen und dem Priesteramte des Lakrateides bezeugt CIA III, 1108, 1109 (Archon Ti. Cl. Attalos aus Sphettos 125/6; vgl. v. Schöffer, a. a. O., S. 595), wo ein Eirenaios aus Paiania als Kosmet erscheint.

Dass das Zusammenfallen aller dieser Daten ein ungefähres sei, ist nicht anzunehmen, der Versuch, die Inschrift des Lakrateides mit ihrer Hilfe zu ergänzen, demnach vollauf gerechtfertigt. *Διογένους* füllt gerade die Lücke Zeile 1 nach *Ἐὐβουλέω[ς καὶ*; ebenso liegt für Zeile 2 die Ergänzung *Ἀθηναίων δήμου ἐσεργετων* bereit. Nach *καὶ τῶν* Zeile 1 habe ich, da *ἄλλων* oder *λοιπῶν* die Lücke nicht

füllt, mit Rücksicht auf die angedeutete Stellung des Diogenes zu den übrigen Euergeten, dem verfügbaren Raume entsprechend, *συμβώμ]ων* eingesetzt.

Die ganze Inschrift ist demnach folgendermassen zu lesen:

*Λακκατείδης Σωστράτου Ἰκαρι]εὺς ἱερεὺς Θεοῦ καὶ Θεᾶς καὶ Εὐβουλέω[ς καὶ Διογένους]
καὶ τῶν [συμβώμ]ων τοῦ
Ἀθηναίων δήμου εὐεργ]ετῶν ὑπὲρ ἑαυτοῦ καὶ τῶν ἰῶν Σωστράτ[ου καὶ Διονυσίου] καὶ
τῆς [γυναικὸς] Διονυσί-
ας (Vatersname, Demotikon) καὶ τῆς θυ]γατρὸς χαριστήριον Δήμητρι καὶ Κόρη[ι καὶ
θε]ῶι καὶ θε[ᾶι καὶ Εὐ]βουλεῖ
ἀνέθηνεν.*

Ich kehre mit dem aus der Inschrift Gewonnenen zur Deutung der Darstellung zurück. Fünf Gottheiten hat Lakrateides seine Weihgabe gewidmet; vier derselben vermochten wir bereits auf dem Relief nachzuweisen; dass die letzte derselben fehlen sollte, ist in keiner Weise wahrscheinlich. Und in der That scheint Alles darauf hinzudeuten, dass wir dieselbe in der noch unbenannten Figur des jugendlichen Fackelträgers am rechten Ende des Reliefs zu erkennen haben: die unmittelbare Nähe von *Θεός* und *Θεά*, der breite Raum, sowie die hervorragende Stellung der Figur am Ende der Darstellung. Auch die bereits hervorgehobene Zweitheilung des Reliefs wird sinnvoll motivirt: die linke Seite enthält den beliebten Vorwurf für Weihungen an die Mysteriengötter, die Aussendung des Triptolemos; hier erscheinen auch Gottheiten als Zuschauer, die zu der Weihung in keiner näheren Beziehung stehen. Auf der rechten Seite hingegen finden wir den Weihenden inmitten seiner eigenen Götter, deren Dienst er versieht, und vor denen er bescheiden in den Hintergrund zurücktritt. Das Ganze gibt sich als eigenartige Modification des gewohnten Schemas der Votivreliefs zu erkennen, verursacht offenbar durch die ungewöhnliche Dimension unseres Exemplars, welche Veranlassung ward, von der üblichen Art, den Dedicanten in halber Grösse den Göttern gegenüberzustellen, abzugehen.

Für unsere Vorstellungen des eleusinischen Götterkreises gewinnen wir die wichtige Erkenntniss, dass Eubuleus als jugendlicher Gott gedacht war, womit sich die Aufstellungen Kerns (Athen. Mitth. 1891, S. 1 ff.), die übrigens bereits Rubensohn (Mysterienheiligthümer, S. 197 ff.) mit Recht anfocht, endgiltig erledigen.

Bedeutsam werden nun auch in diesem Zusammenhange die Reste von Weinlaub, deren ich früher gedachte. Ohne Erörterungen von berufener Seite vorgreifen zu wollen, will ich nur darauf hinweisen, dass die Inschrift aus dem Museo Naniانو (CIG II, 1948), welche, wie anderweit nachzuweisen sein wird, zuverlässig auf das sogenannte Plutonion in Eleusis zu beziehen ist, wahrscheinlich sogar aus demselben stammt, Eubuleus mit Dionysos identificirt.

Noch erübrigen die beiden Figuren links von Demeter. Nach dem bisher aufgedeckten Sachverhalte haben wir fraglos an göttliche Wesen, nicht etwa an

Frau und Sohn des Lakrateides zu denken. Gegen eine derartige Annahme spricht nächst der Behandlung des Reliefs vornehmlich die sichtliche Antheilnahme Beider an der Handlung.¹ Nach Analogie der Triptolemosvase des Hieron bin ich geneigt, in der weiblichen Gestalt die Personification von Eleusis zu erkennen;² das Fransengewand wäre mit Rücksicht auf die Mysterientracht überaus passend gewählt. Den Knaben wird man gerne mit Benndorf Plutos nennen; Darstellungen dieser allegorischen Figur sind ja bereits seit dem 4. Jahrhundert v. Chr. bezeugt.

Abgesehen von der religionsgeschichtlichen Bedeutung ist das Relief auch kunstgeschichtlich von Belang. In das Jahr 97/96 fällt die Amtsführung des Lakrateides als Thesmothet; kaum weit von der Wende des 2. Jahrhunderts wird die Stiftung des Weihgeschenkens abzurücken sein, auf dem er als älterer Mann erscheint. Wir gewinnen sonach einen werthvollen Anhaltspunkt zur Beurtheilung einer Epoche attischer Kunst, für welche es bisher an datirten Denkmälern völlig gebrach. Mag man schon das Relief nicht als Kunstwerk ersten Ranges bewerthen, so ist ihm doch nach Grösse und Ausführung eine hervorragende Stellung unter den Erzeugnissen der gleichzeitigen Kunst nicht abzuerkennen.

Von besonderem Interesse ist der enge Zusammenhang mit den Schöpfungen des praxitelischen Kreises, der sich in Bewegung und Motiven der einzelnen Figuren und der Behandlung des Nackten untrüglich zu erkennen gibt.³ Gegentheils fehlt jede Spur eines Einflusses seitens der kleinasiatischen, speciell der rhodischen Kunstschule. Ueber dem Ganzen schwebt eine sanfte, stimmungsvolle Ruhe, nirgends das Haschen nach Pathos, das die wildbewegten Gestalten des Altarfrieses von Pergamon mit dem bis zum Uebermasse gesteigerten Ausdrücke der Leidenschaft in den Gesichtszügen kennzeichnet, wie denn auch die schlichte Behandlung des Gewandes das gerade Widerspiel zum Raffinement der Pergamener darstellt.

¹ Eine weitere Schwierigkeit würde sich unter dieser Voraussetzung ergeben: Lakrateides weihet das Relief für sich, seine beiden Söhne, seine Frau und eine — weil namenlos — wohl noch ganz junge Tochter. War ausser dem Stifter selbst noch ein Sohn und die Frau dargestellt, so könnten die beiden Anderen nicht fehlen; für zwei weitere Figuren mangelt jedoch der Raum; der schmale Streif zwischen *Θεός* und *Εὐβουλεύς* ist durch die Thronlehne und das Gewand des *Θεός*, Arm und eventuell Attribut des Eubuleus in völlig entsprechender Weise gefüllt und erlaubt den Einschub auch nur einer Knabenfigur nicht. Die Schwierigkeit entfällt, wenn wir, wie oben ausgeführt, nur den Stifter allein dargestellt denken.

² Gleicherweise deutet auch Kern, Athen. Mitth. 1892, S. 127 unter Berufung auf dasselbe Monument.

³ Lehrreich ist, um hier nur auf Eines hinzuweisen, der Vergleich mit dem Musenrelief Chigi (vgl. Petersen, Röm. Mitth. VIII, S. 62ff.). Der sitzende Greis am rechten Ende ist bis auf die Bewegung der Arme eine völlig entsprechende Parallele zum *Θεός*, kaum minder nahe stehen sich die zweite Muse (von links) und die Kora unseres Reliefs, in der allerdings auch grosse, wohl in Rücksicht auf das Cultbild begründete Aehnlichkeit mit der Kora des grossen Triptolemosreliefs auffällt. Die Eleusis wird man nach dem Vorbilde der vorletzten Muse ergänzen dürfen. Desgleichen sind einzelne Gewandmotive, die Haartracht der Frauen u. ä. beiden Denkmälern in derselben Weise zu eigen.